

Im Alltag die Liebe einüben

(aus der Sicht einer Lehrerin)

Typisch, die Jugend von heute! Dieser Satz ist allerdings nicht typisch aktuell, sondern den haben wohl viele Jugendliche immer schon von der älteren Generation zu hören bekommen. Aber die Jugend ist nicht so schlecht wie ihr Ruf! Im Schulalltag kann man das jeden Tag miterleben. Natürlich gibt es Schüler/Innen, die Lehrern und Mitschülern das Leben schwer machen, aber zum Glück sind die meisten anständige, zielstrebige junge Menschen, die versuchen, ihrem Leben einen Sinn zu geben.

Lehrer verstehen ihre Aufgabe schon lange nicht mehr nur in Wissensvermittlung; der erzieherische Aspekt ist heutzutage mehr denn je in den Vordergrund gerückt. Dass dem so ist, sind nicht unbedingt die jungen Menschen schuld, sondern ihr gesamtes Umfeld. Viele Eltern hat eine erzieherische Gleichgültigkeit ereilt; sie müssen im Job „ihren Mann/ihre Frau“ stehen, Konkurrenzkampf und Mobbing zehren an ihrer Energie und zu Hause fehlt dann oft die Muße, sich ihren Kindern zu widmen. Immer mehr soll die Schule Defizite aus dem Elternhaus ausgleichen. Lehrer werden immer mehr zu Sozialarbeitern. Immer mehr gewinnt die Wertevermittlung an Bedeutung, Werte, die im Leben tragen und Halt geben sollen. Welchen Weg kann man den jungen Menschen raten?

Therese von Lisieux, dieser junge Mensch aus der Normandie, hat früh erkannt und für sich bestimmt, dass ihr kleiner Lebensweg auf **e i n** Wort reduziert werden kann: **LIEBE!** Alles, was sie verantwortungsvoll tat, tat sie aus Liebe zu ihren Mitmenschen und damit aus Liebe zu Gott. Und das machte sie unwahrscheinlich glücklich. Niemand soll nun glauben, dass dieser Weg für sie einfach war. Sie war sich im Kloster schnell der menschlichen Fehler und Schwächen bewusst. Aber sie erkannte, dass die Liebe der Weg zu Gott ist, ein zentraler Gedanke, den man auch im Matthäusevangelium in Kapitel 22 wiederfindet: „Liebet einander wie ich euch geliebt habe!“

Therese lag es sehr am Herzen, die Menschen „ihrem“ Jesus näher zu bringen. Und da in ihrer eigenen Spiritualität die Nächstenliebe im Mittelpunkt stand, wollte sie diese durch ihren „kleinen Weg“ umsetzen, ein Weg, der heutzutage aktueller denn je ist.

Da kommt natürlich die Frage auf: „Wie kann ich Thereses kleinen Weg den jungen Menschen unserer Gesellschaft vermitteln? Für unsere Jugendlichen ist es wichtig zu erkennen, dass wir Menschen nicht nur von materiellen Gütern und Werten leben, die uns heute zur Verfügung stehen, sondern von Gesten und Zeichen, die wir aus unserem Herzen unseren Mitmenschen in die Hände legen, von denen Menschen ganze Tage über leben und überleben können.

Oft reichen dazu schon kleine Dinge mit Alltag:

ein Lächeln
ein kleiner Verzicht
einen unangenehmen Menschen bewusst ertragen
eine lästige Arbeit nicht aufschieben
schwache Mitschüler bei ihrer Arbeit im Schulalltag unterstützen
unbegabtere Mitschüler nicht auslachen
weniger sympathische Schüler in der Pause mitspielen lassen
als Klassengemeinschaft zusammenhalten
Streit vermeiden
freundlich und fair miteinander umgehen
den anderen ausreden lassen
niemanden absichtlich verletzen, weder mit Worten noch mit Taten
das Eigentum des anderen respektieren
sich gegenseitig helfen
ein freundlicher Gruß
ein Besuch
eine kleine Anerkennung
ein netter Brief
ein Telefonat
eine liebe Geste
eine freundliche SMS
eine nette E-Mail

Diese kleinen Dinge des Alltags machen das Leben wertvoller; sie sind wie eine Rose, wie sie auch Therese vom Himmel regnen lassen will, und wer möchte nicht gerne so eine Rose erhalten? Nicht nur junge Menschen, Erwachsene übrigens auch!

Wenn wir Erwachsene unseren Jugendlichen ein Vorbild sein wollen, müssen wir ihnen die Lehre Thereses vom kleinen Weg nicht nur zeigen, sondern mehr noch: überzeugend und sympathisch vorleben. Üben auch wir den kleinen Weg Thereses! Verzichten wir doch beim nächsten Mal auf die Vorfahrt, die uns eigentlich zusteht, und schenken sie dem schon

länger wartenden Autofahrer aus der Seitenstraße oder grüßen den ungeliebten Nachbarn freundlich oder reichen einem Menschen, der uns Unrecht getan oder schlecht über uns geredet hat, die Hand zur Versöhnung. Ich bin sicher, diese Liste könnte jeder von uns auf seine ganz individuelle Art noch erweitern. Denken wir daran: Der „kleine Weg“ vollzieht sich in unserer kleinen Welt daheim und in unserer nächsten Umgebung.

Uns allen wünsche ich, dass wir weder Mut noch Geduld verlieren, uns täglich in der Einübung des kleinen Weges zu versuchen. Denn nur im Alltag, im Zusammenleben mit unseren Mitmenschen, können wir den kleinen Weg, den uns Therese von Lisieux vorgelebt hat, umsetzen und somit den Weg zu Gott finden.

„Liebet einander wie ich euch geliebt habe!“

Ilona Engel